

Aktueller Bericht aus der Arbeitsgruppe „Digitale Langzeitarchivierung“ in der Fachgruppe 8 des Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivare: Archive der Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen

„Sind wir fit für das 21. Jahrhundert und die aus neuen Technologien erwachsenden Anforderungen für die Archive?“ Unter diesem Motto stand im März 2010 in Chemnitz die Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 des Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivaren der Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen, nachdem sich bereits der 79. Deutsche Archivtag 2009 in Regensburg mit den Herausforderungen der „Archive im digitalen Zeitalter“¹ beschäftigt hatte. Die verschiedenen Beiträge der Chemnitzer Tagung, die informative Mosaiksteine und Werkstattberichte auch aus anderen Archivsparten bieten, sind inzwischen publiziert worden.² Beispielsweise hat das Archiv des Deutschen Museums über seine umfangreichen Digitalisierungsprojekte wie die Sicherung des Nachlasses von Konrad Zuse³ oder der im Nachlass des Musikpioniers Oskar Sala verwahrten Tonbänder⁴ zusätzlich in weiteren Publikationen berichtet. Insbesondere Drittmittel ermöglichen es, fehlende Ressourcen auszugleichen, konservatorisch gefährdete Unterlagen zu sichern und bedeutende Bestände zu erschließen.⁵ Außerdem hat Ende November 2012 im Deutschen Museum die Abschlusstagung zum von Archiven der Leibniz-Gemeinschaft getragenen Projekt DigiPEER zur Digitalisierung wertvoller Pläne und technischer Zeichnungen zur Erfassung und Erschließung des Raumes im 20. Jahrhundert stattgefunden.⁶

+ Dieser Vortrag wurde für die 76. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivarinnen und Archivare im Landeshauptarchiv Koblenz am 5. November 2012 erarbeitet, in modifizierter Form auch bei der Jubiläumstagung „Potenziale, Kooperationen und Grenzen der Universitätsarchive – 60 Jahre Archiv der Technischen Universität Dresden“ am 29. November 2012 in Dresden präsentiert und für den Druck in „Unsere Archive – Mitteilungen aus rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven“ nochmals aktualisiert. Für kritische kollegiale Sichtung danke ich dem Sprecher unseres Arbeitsgruppe Dr. Klaus Nippert (KIT-Archiv).

¹ Archive im digitalen Zeitalter. Überlieferung - Erschließung - Präsentation. 79. Deutscher Archivtag 2009 in Regensburg (Tagungsdokumentationen zum Deutschen Archivtag, Band 14), Fulda 2010.

² Stephan Luther (Hrsg.): Sind wir fit für das 21. Jahrhundert? Die aus den neuen Technologien erwachsenden Anforderungen an die Archive. Beiträge zur Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 Archivare und Archivarinnen an Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Institutionen des Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivare am 25. und 26. März 2010 an der Technischen Universität Chemnitz, Chemnitz 2011. Vgl. auch zusammenfassend meinen Tagungsbericht: Wolfgang Müller: Berichte – Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 des VdA, in: Archivar 64. Jahrgang, Heft 1, 2011, S. 155-156.

³ Vgl. Wilhelm Füßl (Hrsg.): 100 Jahre Konrad Zuse – Einblicke in den Nachlass. München: Deutsches Museum 2010 und Nachlass von Konrad Zuse wird digitalisiert unter <http://www.mi.fu-berlin.de/inf/news/archiv/zuse-digital.html>.

⁴ Vgl. Silke Berdux / Wilhelm Füßl / Nadja Wallaszkovits: Audio goes Video. Ein Projekt zur Digitalisierung von Tonbändern aus dem Nachlass von Oskar Sala, in: Archivar 64. Jahrgang, Heft 1, 2011, S. 66-72.

⁵ Vgl. Matthias Röschner: Auf dem Weg ins Internet – Digitalisierungsprojekte im Archiv, in: Stephan Luther (Hrsg.): Sind wir fit..., S. 65-81.

⁶ Vgl. insgesamt die Internet-Dokumentation unter www.digipeer.de und den von Matthias Pühl verfassten Tagungsbericht: Abschlusstagung des DigiPEER-Kooperationsprojektes von vier Archiven der Leibniz-Gemeinschaft. 27.11.2012-

Bei der Chemnitzer Tagung präsentierte unser Stuttgarter Kollege Norbert Becker eine interessante Analyse der Benutzererwartungen.⁷ Aus seiner Sicht scheinen die Benutzer das vorhandene Online-Angebot des Archivs eher eingeschränkt zu nutzen und richten ihre zukünftigen Erwartungen auf Volltextrecherche und Scans der benötigten Archivalien, die Archivierung elektronischer Daten und Internetseiten sowie die Verbindung mit Online-Datenbanken. So gelte es, Online-Findmittel bereitzustellen, die Online-Publikation von Archivalien sowie die Archivierung elektronischer Unterlagen verbunden mit einer weiteren Standardisierung voranzutreiben. Unverzichtbar für das archivische Profil und die Kompetenz blieben aber gleichzeitig die Bewertung, Übernahme und Erschließung und damit die komplexe Überlieferungssicherung, zumal das Internet Information fragmentiere und aus ihrem historischen Kontext löse. Außerdem müsse man die weitere Entwicklung im Bereich Web 2.0 aufmerksam beobachten. Im zweiten Heft des Jahrgangs 2012 des „Archivar“ liegen dazu inzwischen bekanntlich sechs Fallstudien zur Nutzung der sozialen Netzwerke durch verschiedene Archive vor, die so – als vorläufiges Fazit – bei überschaubarem Aufwand ihre Öffentlichkeitsarbeit und Außenwahrnehmung verstärken und neue Wege der Kommunikation mit dem Nutzer beschreiten.⁸

Im Zeichen wachsender Herausforderungen und in Fortführung der Saarbrücker Frühjahrstagung 2006 über „Dokumentationsziele und Aspekte der Bewertung“⁹ hatte eine Arbeitsgruppe mit Thomas Becker (Bonn), Werner Moritz (Heidelberg), Wolfgang Müller (Saarbrücken), Klaus Nippert (Karlsruhe) und Max Plassmann (Düsseldorf) noch vor der Chemnitzer Tagung

28.11.2012, München, in: H-Soz-u-Kult, 09.03.2013, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=4691>. Die Publikation der Beiträge wird Ende 2013 erfolgen.

⁷ Vgl. Norbert Becker: Perspektiven, Benutzererwartungen und neue Aufgaben der Archive zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Ergebnisse einer Benutzerumfrage, in: Stephan Luther (Hrsg.): Sind wir fit ..., S. 11-36.

⁸ Vgl. Joachim Kemper / Jörg Fischer / Katharina Hasenfratz / Thomas Just / Jana Moczarski / Andrea Rönz: Archivische Spätzünder? Sechs Web 2.0 – Praxisberichte, in: Archivar 65. Jahrgang, Heft 2, 2012, S. 136-143 und Janusch Carl / Andreas Rutz: Bits und Bytes statt Pergament und Papier? Das digitale Historische Archiv Köln und die Zukunft des Kölner Stadtarchivs im Web 2.0, in: Ebenda, S. 143-153. Ferner: Tabea Lurk: Zwischen Wissensrepräsentation und Wissenslücke?, in: Ebenda, S. 130-135. Im Editorial dieses Heftes des „Archivar“ findet sich folgende Prognose: „Auf ihrer Reise in die virtuelle Welt haben die Archive sicher noch ein großes Stück Weg vor sich. Sie werden diesen Weg leichter zurücklegen, wenn sie kooperieren und ihre Strategie abstimmen. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist jetzt vollzogen mit der Entwicklung eines national einheitlichen EAD-Austauschformats für Erschließungsinformationen für das geplante „Archivportal-D“ im Rahmen der „Deutschen Digitalen Bibliothek“ (DDB) ... Wie lange es letztlich dauert, bis alle archivische Information, Erschließungsdaten und das Archivgut selbst in digitale Formen überführt, online abrufbar und vielleicht im Sinne des Web 2.0 auch interaktiv benutzbar und kommentierbar ist, lässt sich gegenwärtig nicht absehen. Die Vision, dass im Jahr 2100 diese Aufgabe geleistet sein wird, galt bis vor Kurzem als ambitioniert. Unter Ressourcengesichtspunkten ist sie es auch. Betrachtet man allerdings die Dynamik der archivischen Entwicklung und vor allem die rasante Veränderung der archivischen Nutzererwartungen, dann dürfte sich womöglich die Zukunft der Archive in der virtuellen Welt schon auf eine viel kürzere Frist entscheiden.“ (S.129).

⁹ Vgl. Wolfgang Müller (Red.): Dokumentationsziele und Aspekte der Bewertung in Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Institutionen. Beiträge zur Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 – Archivare am Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Institutionen – des Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivare am 23. und 24. März 2006 in Saarbrücken (Universität des Saarlandes Universitätsreden 73), Saarbrücken 2008.

ein „Dokumentationsprofil für Archive wissenschaftlicher Hochschulen“¹⁰ vorgelegt. Zwar wurden dabei Aspekte der Digitalisierung oder die Bewertung und Übernahme elektronischer Akten und sonstiger Unterlagen allenfalls am Rande erwähnt. Aber es war für uns selbstverständlich, dass der archivwissenschaftliche Diskurs nicht mit dem „Dokumentationsprofil“ enden, sondern mit einer anschließenden Arbeitsgruppe zu den mit der „Archivierung digitaler Daten“¹¹ verbundenen Fragen fortgeführt werden müsste – auch und gerade trotz in unserer Archivsparte allorts äußerst knapper personeller und finanzieller Ressourcen und eines weiten archivischen Aufgabenfeldes. Nach ersten Gesprächen in Chemnitz konstituierte sich die Arbeitsgruppe im Juni 2010 in der VdA-Geschäftsstelle in Fulda und wählte den Karlsruher Kollegen Klaus Nippert, der wie einige andere Mitglieder in Saarbrücken bereits vorgetragen und/oder am „Dokumentationsprofil“ mitgearbeitet hatte, zu ihrem Sprecher.¹² Seitens der Universitätsarchive gehören Klaus Nippert und ich auch dem spartenübergreifenden VdA-Arbeitskreis „Archivische Bewertung“ an, der gegenwärtig an einem Positionspapier zur Bewertung elektronischer Fachverfahren arbeitet.¹³ Ob und wie sich Bewertung im digitalen Zeitalter verändert, erkundete zuletzt am 11. und 12. Juni 2013 außerdem der vom LWL-Archivamt Westfalen in Münster organisierter Expertenworkshop „Bewertung und Übernahme elektronischer Unterlagen – Business as usual?“.¹⁴

Bereits bei den ersten Gesprächsrunden über Sachstand und Planungen bei der Übernahme, Bewertung und Archivierung digitaler Daten in ihren jeweiligen Hochschulen, die Anwendung von Dokumentenmanagementsystemen in den universitären Einrichtungen und die Her-

¹⁰ Vgl. Dokumentationsprofil für Archive wissenschaftlicher Institutionen. Eine Handreichung von Thomas Becker (Bonn), Werner Moritz (Heidelberg), Wolfgang Müller (Saarbrücken), Klaus Nippert (Karlsruhe) und Max Plassmann (Düsseldorf), Saarbrücken 2009.

¹¹ Besonders hinzuweisen ist auf die fundierten Dokumentationen der mittlerweile 16 Tagungen des seit 1997 bestehenden Arbeitskreises „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen (AUdS)“ unter <http://www.staatsarchiv.sg.ch/home/auds.html> sowie die zahlreichen Publikationen und Materialien des deutschen Kompetenznetzwerks zur digitalen Langzeitarchivierung nestor, das sich mit Bibliotheken, Archiven, Museen sowie führenden Experten der Langzeitarchivierung und Langzeitverfügbarkeit digitaler Quellen widmet. Vg. dazu http://www.langzeitarchivierung.de/Subsites/nestor/DE/Home/home_node.html.

¹² Der Arbeitsgruppe gehören gegenwärtig die Kolleginnen Rehse (Berlin) und Seiler (Hagen) sowie die Kollegen Baumann (Osnabrück), Blecher (Leipzig), Lehmann (Berlin), Lengger (Augsburg), Luther (Chemnitz), Meixner (Weimar), Müller (Saarbrücken), Nippert (Karlsruhe), Runde (Heidelberg), Salewski (Bremerhaven), Smolka (München), Wachter (Erlangen) und Weber (Halle) an.

¹³ Die Aktivitäten und Protokolle des vom Kollegen Andreas Pilger (Düsseldorf) geleiteten Arbeitskreises sind unter <http://www.vda.archiv.net/arbeitskreise/archivische-bewertung.html> dokumentiert. Zur Zeit wird ein Positionspapier zur Bewertung elektronischer Fachverfahren beraten, das nach einem Workshop im November 2013 voraussichtlich im Frühjahr 2014 publiziert werden wird.

¹⁴ Die Beiträge dieses Kolloquiums werden zum Jahresende 2013 publiziert. Die Referenten aus den verschiedenen Archivsparten erörtern, „welche Quellen in Zeiten von Wissensmanagement- und Informationssystemen, komplexen Datenbank-anwendungen und kollaborativen Softwareanwendungen in den Verwaltungen entstehen, wie daraus eine Auswahl getroffen werden kann, und in welcher Form diese Quellen der künftigen Forschung zur Verfügung gestellt werden können. Sollte ein Forscher auch noch in 100 Jahren maßgebliche Funktionalitäten einer Datenbank nutzen können oder reichen vielmehr die darin gespeicherten „harten Fakten“? In welchem Maße dürfen sich Archive bei der Erarbeitung von Fachkonzepten von angenommenen Nutzerinteressen leiten lassen? Welche technischen Möglichkeiten bestehen überhaupt, Informationen aus solchen oder vergleichbaren Systemen dauerhaft in den Archiven zu sichern? Die Diskussionen über den Umgang mit elektronischen Unterlagen sollen fortgesetzt werden. Unter den Teilnehmenden herrschte Einigkeit darüber, dass Lösungskonzepte-

ausforderungen der Langzeitarchivierung ergab sich ein facettenreiches Panorama der vielfältigen Probleme: Komplexe Registraturstrukturen, unzulängliche Schriftgutverwaltung, meist fehlende Aktenpläne, unklare Archivbegriffe und Aufbewahrungsfristen und falsche, meist auf die Perspektive von 10 Jahren begrenzte Vorstellungen einer „dauerhaften“ Archivierung, fehlende personelle, finanzielle und institutionelle Infrastruktur zur Langzeitarchivierung und – daher für uns zumindest mittelfristig – die komplexen Herausforderungen der langfristigen Datenspeicherung, die Sicherung der bereits vorhandenen Datenbanken etwa im Bereich der Prüfungsorganisation und des Immatrikulationswesens sowie die Möglichkeiten und Grenzen der Kooperationen der Universitätsarchive mit den IT-Abteilungen der Universitätsverwaltungen oder den Rechenzentren.

Dieses heterogene Bild bestätigte unsere im Sommer 2010 durchgeführte „Erhebung zu Stand und Vorhaben der digitalen Archivierung in Archiven von Akademien, Hochschulen und Forschungseinrichtungen“. Um einerseits die Hochschulleitungen auf die anstehenden Probleme im Bereich der Digitalisierung und Langzeitarchivierung hinzuweisen und andererseits die Kolleginnen und Kollegen in den Universitätsarchiven und den zu unserer Fachgruppe gehörenden Archiven der sozialen Bewegungen zu sensibilisieren, wurden zwei getrennte, auf die jeweilige Zielgruppe – einerseits die Archivarinnen und Archive und andererseits die Archivträger – abgestimmte Handreichungen zur „Digitalen Langzeitarchivierung als Aufgabe für Archive an Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen“ erarbeitet.¹⁵ Dabei wurde eindringlich auf die Gefahren fragmentarischer Überlieferung und kompletter Datenverluste hingewiesen: Denn „fehlerhafte Daten oder gar unwiederbringliche Datenverluste bedeuten nicht nur Lücken in der Geschichte einer Hochschule, sondern ziehen auch große Probleme bei der Gewährleistung der Rechtssicherung nach sich.“¹⁶ Daher ist es unverzichtbar, dass die Archive ihre Kompetenz in allen Bereichen der Schriftgutverwaltung und der Bewertung einbringen und bei der Einführung neuer Systeme die archivischen Erfordernisse unbedingt berücksichtigt werden. Als Konzepte und Standards zur digitalen Langzeitarchivierung wird auf das „Domea-Konzept zur ordnungsgemäßen und revisionssicheren elektronischen Vorgangsbearbeitung und Langzeitarchivierung“ und das der Langzeitarchivierung dienende Open Archival Information System (OAIS) verwiesen. Ausdrücklich plädiert unser Memorandum, das auch

te nur in enger Vernetzung und in regelmäßigem Austausch von Archivfachleuten und EDV-Spezialisten erarbeitet werden können.“ Zitiert nach dem Bericht unter <http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Archivamt/Fachinformationen/Expertenworkshop/>.

¹⁵ Die beiden Handreichungen „Digitale Archivierung als Aufgaben für Archive von Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen. Grundlegende Einführung für Archivarinnen und Archivare“ (9 Seiten) und „Digitale Archivierung als Aufgaben für Archive von Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen. Einführung für die nichtarchivische Führungsebene (Archivträger)“ (3 Seiten), 2011 sind über den Mitgliederbereich der Internet-Präsentation des Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivare verfügbar unter <http://www.vda.archiv.net/mitgliederbereich/fachgruppe-8/ag-digitale-langzeitarchivierung.html>.

die hier nicht weiter zu vertiefenden rechtlichen und organisatorisch-technischen Grundlagen der Archivierung digitaler Unterlagen beschreibt, für eine enge Kooperation sowohl zwischen Archiv, Verwaltung, Rechenzentrum und Bibliothek als auch zwischen benachbarten Hochschulen, „um bei der digitalen Langzeitarchivierung Kompetenzen zu bündeln und Kosten zu senken“.¹⁷

Insgesamt zeigt sich, dass sich die Hochschulen in unterschiedlichen Stadien des Übergangs von analogen zu digitalen Unterlagen befinden. Allenfalls in Ansätzen ist die Übertragung der herkömmlichen Akte in digitale Form im Rahmen von Dokumentenmanagementsystemen vorhanden, wobei für die Einführung eines Dokumentenmanagementsystems eine eingeführte, strukturierte, funktionierende und klare Regelungen für den Umgang mit elektronischer Post einschließende Schriftgutverwaltung unerlässlich ist. Selbst in einer mittleren Hochschule mit einer in mehrere Referate gegliederten Zentralen Verwaltung, einigen zentralen Einrichtungen, acht Fakultäten und rund 250 Lehrstühlen erscheint mir dies nur in einem weiten Zeitfenster realisierbar, zumal das 16. archivwissenschaftliche Marburger Kolloquium am Beispiel der Kommunalarchive die vielfältigen Herausforderungen bei der DMS-Einführung verdeutlicht hat.¹⁸

Ein weiteres Aufgabenfeld stellen die Internetseiten¹⁹ dar, die sich zu einem zentralen und immer intensiver ausgestalteten und tagtäglich veränderten Medium der universitären Öffentlichkeitsarbeit entwickeln, inzwischen an allen Universitäten das konventionelle Institutionen- und Vorlesungsverzeichnis ersetzt haben und damit gravierende Überlieferungsverluste hervorrufen. Ebenso sind die Programme herausragender akademischer Veranstaltungen vielfach nur noch digital und damit kurzfristig verfügbar. Ferner rückt allmählich die Frage nach der teils befristet, teils dauerhaft erforderlichen Dokumentation von Forschungsdaten ins Blickfeld – sei es als Archivgut oder als Bibliotheksgut. Beim 72. Südwestdeutschen Archivtag in Bad Bergzabern im Juni 2012 hat mein Karlsruher Kollege Klaus Nippert sein laufendes Projekt zur „Archivierung von Daten aus einer astrophysikalischen Messreihe“ am Karlsruher

¹⁶ Vgl. „Digitale Archivierung als Aufgaben für Archive von Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen. Einführung für die nichtarchivische Führungsebene (Archivträger)“, S. 1.

¹⁷ Ebenda, S. 2.

¹⁸ Vgl. den Tagungsbericht: Markus Seemann: Digitale Registraturen – Digitale Archivierung, in: *Archivar* 65. Jahrgang, Heft 2, 2012, S. 179-180 und die inzwischen vorliegende Publikation Irmgard Christa Becker / Dominik Haffer / Karsten Uhde (Hrsg.): *Digitale Registraturen - digitale Archivierung. Pragmatische Lösungen für kleinere und mittlere Archive?* Beiträge zum 16. Archivwissenschaftlichen Kolloquium der Archivschule (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg Band 55), Marburg 2012.

¹⁹ Vgl. dazu unter anderem die Publikation des Arbeitskreises „Elektronische Archivierung“ der Wirtschaftsarchive: „Webseitenübernahme in das Archiv“ (Übernahme von Webseiten – Annäherung an die Archivierung eines komplexen Archivgutes), 2009 unter <http://www.wirtschaftsarchive.de/arbeitskreise/fachliche-arbeitskreise/elektronische-archivierung>. Außerdem den aktuellen Tagungsbericht Rudolf Schmitz: Webarchivierung – öffentlicher Workshop, in: *Archivar* 65. Jahrgang, Heft 3, 2012, S. 293-295 und die Hinweise zum Arbeitskreis „Dokumentation und Archivierung von Webpräsenzen“ der Arbeitsgemeinschaft für wirtschaftliche Verwaltung e.V. unter <http://www.awv->

Institut für Kernphysik vorgestellt, für ein verstärktes Engagement von Archivarinnen und Archivaren bei der Archivierung von Forschungsdaten²⁰ geworben und zuletzt noch einen weiterführenden Beitrag publiziert.²¹ Unsere Arbeitsgruppe wird dieses Themenfeld bei ihrer nächsten Sitzung Ende Oktober 2013 in Fulda ausführlicher diskutieren.²²

Eine zentrale Rolle spielen in den Hochschulen die verschiedenen Hochschul-Informationssysteme (HIS) mit den durchaus unterschiedlich strukturierten Datenbanken im Bereich der Studierendenverwaltung und der Prüfungsorganisation. In den beiden letzten Sitzungen unserer Arbeitsgruppe im September 2012 und im März 2013 haben wir uns intensiv mit der Struktur der verschiedenen Datenbanken und der dort gesammelten Daten beschäftigt. Neben Fragen der Abgabebereitschaft und des Datenschutzes wurden die Form der digitalen Unterlagen, Aspekte der Aggregation und Historizität und gewünschte Übernahmeformen erörtert. Da in etlichen Universitäten Systemwechsel in nächster Zeit geplant oder bereits umgesetzt werden, wird nun als Handreichung ein vor allem die Bestimmung der archivwürdigen Inhalte anstrebendes Dokumentationsprofil für Studierendendaten konzipiert, um Redundanzen zu vermeiden, damit die Überlieferung zu komprimieren und die Datenmigration zu erleichtern. Denn vom Inhalt einer Studierendenakte (Geburtsdatum, Abiturzeugnis, Antrag auf Zulassung, Zulassung, Immatrikulationsunterlagen, studienbegleitende Prüfungen, Abschluss oder Wechsel) muss nur der Kernbestand (Dokumentation des Studienverlaufs, Datum der Immatrikulation und Exmatrikulation sowie die Dokumentation über abgelegte Abschlussprüfungen dauerhaft archiviert werden.

Auch bleibt beispielsweise die Kombination der Studierendenaakte mit der Prüfungsakte ebenso zu klären wie die Bewertung unpublizierter Prüfungsarbeiten, wobei von der Totalkassation bis zur Auswahlarchivierung verschiedene Spielarten möglich sind.

Ich hoffe, Ihnen mit diesem bewusst kursorischen Streifzug mit vielen noch offenen Fragen und ohne den Königsweg der genialen Lösungen einen aktuellen Sachstandsbericht aus der Perspektive der Hochschularchive vermittelt zu haben. Nicht zuletzt wegen des krassen Missverhältnisses zwischen dem für die digitale Langzeitarchivierung dauerhaft erforderlichen

net.de/cms/Arbeitskreise/FA6_Informationswirtschaft/AK6.2ArchivierungInternetpraesenzen/DokumentationundArchivierungvonWebpraesenzen,catal43.html.

²⁰ Klaus Nippert: Digitale Archivierung astrophysikalischer Forschungsdaten, in: Kai Naumann / Peter Müller (Hrsg.): Das neue Handwerk. Digitales Arbeiten in kleinen und mittleren Archiven. Vorträge des 72. Südwestdeutschen Archivtages am 22. und 23. Juni 2012 in Bad Bergzabern, Stuttgart 2013, S. 73-80. Auch auf die anderen Beiträge dieses Bandes sei ausdrücklich hingewiesen.

²¹ Klaus Nippert: Forschungsdaten – ein Arbeitsgebiet für Archive von Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen?, in: Archivar 66. Jahrgang, Heft 2, 2013, S. 154-159. Vgl. auch aus der Reihe der Nestor-Publikationen zur Langzeitarchivierung auch Heike Neuroth / Stefan Strathmann / Achim Oßwald / Regine Scheffel / Jens Klump / Jens Ludwig: Langzeitarchivierung von Forschungsdaten. Eine Bestandsaufnahme. Version 1.0, Boizenburg 2012.

hohen Sockelaufwand und dem äußerst knappen Ressourcenrahmen der Hochschularchive sind die in dieser Archivsparte typischen Improvisationen und Insellösungen bei diesem Thema kaum zu beschreiten. Unerlässlich bleiben neben den erforderlichen personellen und finanziellen Ressourcen die unermüdliche archivische Feldarbeit insbesondere in der Schriftgutverwaltung und der Bewertung, der intensive archivwissenschaftliche Dialog, eine die Grenzen des eigenen Universitätscampus und sicher auch des eigenen Bundeslandes überwindende Zusammenarbeit im Verbund und die Perspektive einer Langzeitarchivierung in landesweiten Zentren. Gerade die „Kooperation von Archiven im Hinblick auf digitale und digitalisierte Unterlagen“ wird auch im Zentrum des 17. Deutsch-Niederländischen Archivsymposiums am 17. und 18. Oktober 2013 in Arnhem stehen, wo neben den archivrechtlichen Grundlagen der Zusammenarbeit, die Bewertung von „born digitals“, die Frage von Verbundlösungen für die elektronische Langzeitarchivierung, nationale Digitalisierungsstrategien, die Erschließung von Digitalisaten sowie neue archivische Nutzungskonzepte erörtert werden sollen.

Saarbrücken

Wolfgang Müller

²² Bislang ist dazu ein Impulsreferat des Kollegen Danny Weber (Archiv der Leopoldina Nationale Akademie der Wissenschaften Halle) vorgesehen.